

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Renchtäler Zeitung. 1936-1943 1942

222 (22.9.1942)

Renchtaler Zeitung

Ercheinungswelfe: jeden Wochtag
 Bezugspreis: monatlich 1.00 RM;
 durch die Post bezogen 1.06 RM
 Postfachkonto Nr. 26.005 Karlsruhe

Renchtal-Zeitung  Der Renchtäler

Verlag: Renchtäler Zeitung R.-G. August Stum und August Rößh, Oberkirch, Adolf-Hitler-Str.

Anzeigenpreis: 1-polig (46 mm
 breit, 1 mm hoch) 6 RM; im Textteil
 18 RM. Bei Wiederholung Nachsch.
 Fernsprecher: Stum 281, Rößh 203

Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel

Zu seinem 60. Geburtstag



Presse-Hoffmann (Zander)

* Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, vollendet am 22. September 1942 sein 60. Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Keitel entstammt einem alten niedersächsischen der Scholle eng verbundenen Geschlecht; auf dem väterlichen Hof in Heimsenrode bei Gandersheim wurde er am 22. September 1882 geboren. Er begann seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn nach bestandener Reifeprüfung als Fahnenjunker im niedersächsischen Feldartillerieregiment Nr. 46 in Wolfenbüttel. Als Regimentsadjutant dieses Regiments rückte er 1914 in den Weltkrieg, erhielt für seinen Einsatz in der Marneschlacht das EK. I und wurde bei Reims verwundet. Als Hauptmann führte er im Winter 1914/15 eine Batterie seines Regiments. Im Frühjahr 1915 wurde Hauptmann Keitel in den Generalstab des X. Reservekorps versetzt, das in den Vogesen, in Galizien und in Serbien, und 1916 vor Verdun kämpfte. Vom Sommer 1916 an war er Generalstabschef der 1. Division, die an der Westfront, und dann seit Dezember 1917 des Marinekorps in Flandern, unter Admiral von Schröder, 1916 wurde Hauptmann Keitel mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Nach der Teilnahme an Freikorpskämpfen gegen die Polen in der Provinz Posen in das Reichswehr übernahm, fand er zunächst als Lehrer an der Kavallerieschule Hannover Verwendung und führte dann 1 1/2 Jahre als Batteriechef die Traditionseinheit seines alten Regiments. 1925 wurde er in das Reichswehrministerium versetzt. Von 1927 bis 1935 stand Keitel, zum Oberst befördert, an der Spitze der Organisationsabteilung im Truppenamt, wie der Generalstab des Heeres damals hieß. In dieser Stellung leitete er den Aufbau des Grenzsicherungs in den östlichen Provinzen des Reiches und die ersten Vorarbeiten für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit durch den Führer stellte Generalmajor Keitel 1934/36 als Kommandeur die 22. Division in Bremen auf.

Im Jahre 1935 übernahm General Keitel als Chef des Wehrmachtamtes im damaligen Reichskriegsministerium die verantwortliche Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamtkriegsführung und dem Zusammenwirken der drei Wehrmachtteile befassen. Diese Probleme sind auch sein Hauptarbeitsgebiet geblieben, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seiner Hand vereinigte und General Keitel die Leitung seines unmittelbaren militärischen Führungsstabes des Oberkommandos der Wehrmacht übertrug. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers hatte der seit dem 1. 11. 1938 zum Generaloberst beförderte maßgeblichen Einfluß auf den Einsatz der deutschen Wehrmacht bei der Aufrichtung des Großdeutschen Reiches.

Der Führer zeichnete Generaloberst Keitel nach dem Polenfeldzug mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus und beförderte ihn, nachdem er in Compiegne den Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen hatte, in der Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste vor dem ganzen deutschen Volk zum Generalfeldmarschall. Auch im weiteren Kampf um die Freiheit und Größe unseres Volkes und Reiches steht Generalfeldmarschall Keitel als treuer Gefolgsmann an der Seite seines Führers.

Berlin. Auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wollte der italienische Korporationsminister Renato Ricci auf der Ordensburg Southofen. Dabei fand ein Gedankenaustausch statt, der vor allem kommende gemeinsame Sozialfragen behandelte. Auch diese Besprechungen wurden im Geiste der guten Zusammenarbeit zwischen der deutschen Arbeitsfront und den für die italienische soziale Entwicklung verantwortlichen Stellen geführt.

Gegen die Reste des zerschlagenen Geleitzuges

Von Kampfflugzeugen bis zur sowjetischen Küste verfolgt

DNB. Berlin, 21. Sept. Die Reste des im nördlichen Eismeer von der deutschen Luftwaffe durch U-Boote zerschlagenen britisch-amerikanischen Geleitzuges wurden am Sonntag trotz schwieriger Wetterlage noch hinter der Dwina-Bucht im Bereich der bolschewistischen Küste verfolgt und von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben belegt. Trotz starker Abwehr, die von Land aus durch bolschewistische Flakbatterien aller Kaliber beim Anflug der deutschen Kampfflugzeuge einsetzte, stürzten sich die „Ju 88“ auf die Handelsschiffe. Ein Frachter von

8000 BRT. wurde von einer schweren Bombe getroffen und geriet in Brand. Ein anderes Handelsschiff von über 4000 BRT. erhielt zwei Volltreffer schwerer Kaliber mitschiffs und blieb mit starker Rauchentwicklung liegen. Auf einem weiteren Frachter gleicher Größe detonierten zwei Bomben auf dem Heck. Ueber der Dwina-Bucht kam es zu Luftkämpfen mit feindlichen Jägern, in deren Verlauf ein bolschewistisches Jagdflugzeug von der Besatzung eines deutschen Kampfflugzeuges abgeschossen wurde.

Vergebliche Entlastungsangriffe der Sowjets verlustreich gescheitert

In zwölf Tagen 189 Britenflugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek wurden nach Ueberwindung schwierigen und verminten Geländes die wichtigen, vom Gegner zäh verteidigten Städte Terek und Wladimirovskij im Sturm genommen.

In einzelnen Stadtteilen von Stalingrad, das der Feind unter Zuführung neuer Kräfte verzweifelt zu halten versucht, sind noch erlittene Straßenkämpfe im Gange. Erneute Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt brachen verlustreich zusammen. Bei Saratow warf die Luftwaffe Tanklager an der Wolga in Brand.

Nordwestlich Woronesch scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe.

Auch südostwärts des Ilmensees und südlich des Ladogasees wurden wiederholte Angriffe der Sowjets durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen unter schweren blutigen Verlusten zerschlagen.

Die Luftwaffe versenkte auf dem Ladoga-See ein

Frachtschiff, ein weiteres Schiff wurde beschädigt und ein Bewacher in Brand geworfen.

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften gestern in der Dwina-Bucht bei Archangelak trotz besonders schwieriger Wetterlage die Reste des britisch-amerikanischen Geleitzuges. Drei Handelsschiffe wurden mehrmals getroffen.

In Nordafrika griffen Verbände der deutschen Luftwaffe feindliche Kräfte an der El-Alamein-Front und im südlichen Wüstengebiet mit Bomben und Bordwaffen an. Vier britische Jäger wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

In der Zeit vom 9. bis 20. September verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 46 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 22 eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Raum von Stalingrad schoß eine pommerisch-westpreussische motorisierte Infanteriedivision bei der erfolgreichen Abwehr starker Entlastungsangriffe des Feindes an einem Tage 129 Sowjet-Panzerkampfwagen ab.

Ein tödlicher Schlag gegen den Materialnachschub für die Sowjets

Das Ausland zu dem großen deutschen Sieg in der Geleitzugschlacht

* Der neue große Sieg der deutschen Geleitzugschlacht findet in der Auslandspreste stärkste Beachtung. Die Budapestter Blätter sprechen von einem tödlichen Schlag gegen den englisch-nordamerikanischen Sowjetnachschub. Finnische Zeitungen stellen fest, daß mit den Schiffen Kriegsmaterialmengen vernichtet wurden, die für die Ausrüstung ganzer Armeen genügen. Das Osloer Blatt „Aftenposten“ weist auf die letzte Rede des USA-Marineministers hin und stellt fest, daß Knox entgegen seinen früheren prahlerischen Voraussagen nunmehr zugeben mußte, daß die U-Bootgefahr nicht nur überwunden, sondern immer bedrohlicher werde.

Die Frontseiten der römischen Presse werden beherrscht von der deutschen Sondermeldung über die Vernichtung des feindlichen Geleitzuges im Eismeer und von den darauf bezüglichen Berichten der Berliner Berichterstattung. Unter breiten Überschriften und mit Beigabe von Kartenskizzen und zahlreichen Bildern heben die Blätter den Sieg der deutschen Flieger und U-Boote hervor. „England hat in dieser Geleitzugschlacht eine seiner schwersten Niederlagen zur See erlitten“, schreibt „Popolo di Roma“. „Messaggero“ kennzeichnet in einer längeren Stellungnahme die Bedeutung des Verlustes des Kriegsmaterials für die Bolschewisten und unterstreicht den Einfluß, den der Verlust an Schiffraum für die Engländer und Amerikaner hat. „Piccolo“, das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“, hebt u. a. die schlichten Witterungsbedingungen hervor, unter denen der deutsche Sieg erkochten wurde. „Tevere“ betont, der Kampf gegen den Geleitzug trage den Charakter einer richtigen Seeschlacht, da der überaus starke Geleitzug der Angreifer zum letzten Einsatz gezwungen haben.

Auf die spanische Öffentlichkeit hat die Versenkung von 270 000 BRT. aus einem einzigen Geleitzug ebenfalls einen gewaltigen Eindruck gemacht. Schon am Sonntag verbreiteten alle spanischen Rundfunksender die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier. Die einzige in Madrid am Montagmorgen erscheinende Zeitung „Hoja del Lucha“ stellt ihre Hauptseite unter die Überschrift „Eine gewaltige Heldentat der deutschen Luft- und U-Boot-Waffe“. In den abschließenden Berichten werden die einzelnen Abschnitte des schweren Kampfes geschildert und besonders darauf hingewiesen, daß zu der hohen Versenkungsziffer noch sechs Kriegsschiffe hinzuzurechnen sind. In spanischen militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es bei dem Geleitzug wahrscheinlich um die letzte „Generallieferung“ vor der Vereisung der Zufahrtsstraßen nach Murmansk handelt und daß daher der deutsche Sieg um so höher zu bewerten ist.

Gegen hartnäckig verteidigte Widerstandsnester in Stalingrad

Die Erfolge deutscher Panzertruppen am Terek

* Zu den Kämpfen an der Terek-Front und vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Am Terek brachte der deutsche Angriff am 20. September weitere Erfolge. Panzertruppen stürmten nach hartem Kampf die für die Fortsetzung des Kampfes wichtige Ortschaft Wladimirovskij ostwärts des Terek-Flusses an der Bahnstrecke Maikij-Ordzhonikidze. Trotz hartnäckigem Widerstand in zum Teil tiefgelegenen und durch zahlreiche Minen verseuchten Gelände war der Feind in seinen gesicherten und stark ausgebauten Stellungen der stürmenden deutschen Infanterie

nicht gewachsen. In diesen Kämpfen wurden allein im Abschnitt einer Division über 1000 Minen aufgenommen. Nach Durchbruch durch diese Stellungen und Ueberwindung eines Sumpfgeländes stießen die deutschen Truppen weiter nach Süden vor und erstürmten die Stadt Terek am Ostufer des Terek.

In Stalingrad gewannen die Angriffstruppen gegen hartnäckig verteidigte Widerstandsnester weiter Boden. Beim Räumen einer starken 100 Meter langen Minensperre gelang es einer Pionier-Kompanie trotz ausgesetzten heftigen Beschusses innerhalb 36 Stunden 1504 Minen der Bolschewisten unschädlich zu machen. Der Umsicht des Kompanieführers und der Tapferkeit seiner Pioniere war es zu verdanken, daß ohne größere Verluste eine Gasse geschaffen wurde für die vordringenden Infanteristen und Panzer. Gegen die Riegelstellung nördlich von Stalingrad rannten die Bolschewisten mit starken Kräften weiter an. Die Entlastungsangriffe wurden in erbitterten Kämpfen unter schwersten Verlusten abgeschlagen. Eine pommerisch-westpreussische motorisierte Infanterie-Division, die sich bereits in der Abwehrschlacht der letzten Tage bewährt hatte, schoß an einem Tage 129 bolschewistische Panzerkampfwagen ab.

Deutsche Kampfflugzeuge richteten den Schwerpunkt ihrer Angriffe gegen die Widerstandsnester und Bunker in der Stadtmittte. In den feindlichen Batteriestellungen brachten Sturzkampfflugzeuge elf Geschütze zum Schweigen. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge bekämpften die angreifenden Bolschewisten an der nördlichen Riegelstellung mit nachdrücklicher Wirkung. In Luftkämpfen schoßen deutsche Jäger 19 bolschewistische Flugzeuge bei zwei eigenen Verlusten ab. Sechs weitere feindliche Flugzeuge wurden von der Flakartillerie zum Absturz gel.

Die Kämpfe auf Madagaskar

L. d. Stockholm, 21. Sep. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes sollen die britischen Verbände jetzt in geringer Entfernung von Madagaskars Hauptstadt Antananarive stehen. Auch die bei Tamaatvi gelandete Abteilung gehe auf die Hauptstadt vor.

Errichtung einer „Stiftung Bruno Mussolini“ in Deutschland

Das Buch des Duce „Ich rede mit Bruno“ in deutscher Sprache

Essen. Das Bekenntnisbuch des Duce, in dem der italienische Regierungschef das Heldenleben seines gefallenen Sohnes Bruno würdigt, erscheint jetzt in Deutschland. Mussolini hat die Herausgabe in deutscher Sprache der Essener Verlagsanstalt übertragen. Das Buch war in Italien in wenigen Tagen vergriffen, obwohl es nur gegen eine Spende für die Hinterbliebenen der italienischen Luftwaffe zu haben war.

Nach dem Wunsch des Duce soll die deutsche Ausgabe den gleichen hohen Zielen der Fürsorge für die Witwen und Waisen gefallener deutscher Flieger dienen. Der Reichsmarschall hat diese hochherzige Geste des Duce des befreundeten Italien freudig begrüßt und zur Verwaltung der Spenden eine „Stiftung Bruno Mussolini“ geschaffen. In einem Vorwort zu der deutschen Ausgabe des Buches sagt der Reichsmarschall u. a.:

Der Duce gab seinem kleinen schicksalsschweren Werk eine große Aufgabe auf den Weg: Witwen und Waisen der italienischen Fliegertruppe soll aus dem durch Spenden zusammengetragenen Erlös gehalten werden. Die deutsche Ausgabe des wunderbaren Vater- und Sohn-Dokumentes hat der Duce in hochherzigem kameradschaftlichem Gedanken den Hinterbliebenen gefallener deutscher Flieger gewidmet. Deutschland, das Bruno oft und gern als willkommener Gast begrüßen durfte, wird diesen Akt

geistiger Waffenbrüderschaft dankbar verstehen und würdigen. So möge die „Stiftung Bruno Mussolini“ ein Vermächtnis des unsrer Völker verbindenden fliegerischen opferbereiten Geistes werden.

gez. Hermann Göring.

Darüber hinaus hat der Reichsmarschall die Präsidenschaft der „Stiftung Bruno Mussolini“ übernommen. Dem Präsidium der Stiftung gehören weiter an der italienische Botschafter in Berlin, Alfieri, Reichskommissar Gauleiter Terboven, Staatssekretär Körner, General der Flieger Bodenschatz und als geschäftsführendes Präsidialmitglied Verlagsleiter Müller-Clemm, Essen.

Das Buch „Ich rede mit Bruno“ kann nur durch eine Spende für die Stiftung erworben werden. Jedem Volksgenossen ist die Teilnahme an der unsrer deutschen Luftwaffe gewidmeten Stiftung möglich. Unter Einzahlung des dem Erneuern des einzelnen überlassenen, in seiner Höhe nicht begrenzten Spendenbeitrages auf das Konto „Stiftung Bruno Mussolini“ bei der Nationalbank AG, Essen, Postcheckkonto Essen 16 400 ist die Bestellung an die „Essener Verlagsanstalt“ Essen zu richten.

Diese schöne, soldatische wie politisch-kameradschaftliche Tat des Duce wird in Deutschland lebhaftes Erwiderung finden und den Hinterbliebenen unserer heldenhaften Luftwaffe die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes beweisen.



Drahtrollen, Landminen, Tankfallen. Den Maschinenwaffen werden an Straßenkreuzungen und Plätzen alle Wirkungsmöglichkeiten eröffnet. In Höfen und Hinterhöfen werden durch Mauerdurchschläge Verbindungswege geschaffen und damit jedes Hausviertel zu einem in sich geschlossenen Widerstandsnest gestaltet. Die Tarnung aller Verteidigungsmaßnahmen fällt hinter den Sinn und Balken der Prunk- und Stuckfassaden nicht schwer. Reservisten finden in Seitenstraßen, auf abgelegenen Plätzen, auf Fabrikhöfen gedeckte Aufstellung, aus der sie auf vorher erkundeten und bezeichneten Wegen jederzeit unbemerkt und rasch an gefährdete Kampfschnitte herangeführt werden können. So vermag der Verteidiger sowohl zu jedem Fuß Boden, an jedem Haus, jedem Straßenviertel festzuhalten, als auch jede günstige Gelegenheit auszunutzen, um von der Parade zum Hiebe überzugehen und den eingedrungenen Gegner, der sich im Kampf um ein Widerstandsnest verhasst hat, von der Seite oder vom Rücken zu fassen, zu vernichten oder zum mindesten wieder aus der Stadt herauszuwerfen.

Dem Angreifer bahnen Panzerwagen und Sturmgeschütze den Weg, fegen mit wohlgezielten Treffern Barrikaden auseinander, schlagen Bresche in Haus- und Hofmauern, wälzen Drahthindernisse nieder, Geschütze und Granatwerfer schießen Deckungen zusammen. Pak sichern die Seitenstraßen gegen Flankenstöße von Panzerwagen. Plak den Luftraum gegen das Eingreifen feindlicher Flieger. Kampf- und Sturzkampfflieger wenden sich gegen die rückwärtigen Widerstandsnester im Stadtkern, sowie gegen die Versorgungseinrichtungen und Nachschubwege der Straßenverteidiger. MG. nehmen den Kampf mit Dachschützen auf. Unter ihrer aller Schutz pirschen sich die Stoßtrupps der Infanterie und der Pioniere, nahe an Häuserwände geschmiegt, über Mauerruine und brennende Balken hinweg, durch stehengebliebene Feindgeschütze und Feindfahrzeuge hindurch von Straße zu Straße, brechen mit gehaltenen Ladungen und Handgranaten die verammelten Haustüren und Kellerfenster auf, räuchern mit Flammenwerfern unzugängliche Schlupfwinkel aus, säubern die Häuser vom Erdgeschoß bis zum Dachboden, müssen dabei nicht selten mit dem Kolben und der blanken Waffe den letzten Widerstand der Verteidiger niederschlagen.

So stellt der Straßenkampf an Angreifer und Verteidiger gleichermaßen die höchsten Anforderungen. Wenn das Krachen der Granaten sich mit dem Gepolter der brennend zusammenstürzenden Häuser zu einem Höllenspektakel vereint, wenn um jeden Trümmerhaufen im Kampf von Mann gegen Mann gerungen wird, ist es für Offiziere, Unteroffiziere, Schützen und Richtkanniere oft schwer, die Ubersicht und die Nerven zu bewahren, hört eine geordnete Befehlshaltung so gut wie ganz auf, muß der Einzelkämpfer fähig sein, im Rahmen des Ganzen unverzagt den Entschluß zu raschem Zupacken zu fassen. Um so heller tritt da die gute Ausbildung und die Manneszucht jener Infanteristen, auf denen die Hauptlast des Ortskampfes ruht, und ihrer Helfer der Panzerschützen, Panzerjäger, Kanoniere, Pioniere hervor, die in den Straßenkämpfen der letzten Wochen den Sieg an Deutschlands Fahnen hielten. (x)

Englische Batteriestellungen vernichtet

Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht unternahm im Laufe des 20. September Sturzkampf- und leichte Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe gegen britische Transportkolonnen und stark befestigte Artilleriestellungen ostwärts und südlich von El Alamein an der ägyptischen Front. Durch Bombenvolltreffer wurden mehrere Batterien zum Schweigen gebracht und einzelne feuernde Geschütze vernichtet. In der Nähe der Artilleriestellungen aufgestapelte Munition flog nach Bombentreffern in die Luft. Leichte Kampfflugzeuge nahmen in Tiefangriffen feindliche Truppenkolonnen und einzelne fahrende Lastkraftwagen unter wirkungsvollen Beschuß. Deutsche Jäger, die die Angriffe der Kampfflugzeuge sicherten, schossen am Sonntag in erbitterten Luftkämpfen vier britische Jagdflugzeuge ab.

Das Ergebnis der schwedischen Wahlen

DNB. Stockholm, 21. Sept. Wie die schwedische Telephagenagentur TT. meldet, ist das Wahlergebnis der Sonntagswahlen für die Provinziallandtage und Kommunalverbände Schwedens wie folgt: Sozialdemokraten: 831 Mandate (1938: 864, Verlust 33), Rechtspartei: 266 Mandate (1938: 281, Verlust 15), Bauernbünd: 112 Mandate (1938: 176, Plus 36), Volkspartei: 169 Mandate (1938: 163, Verlust 6), Kommunisten: 41 Mandate (1938: 26, Plus 16), Nationale Splitterpartei: 3 (1938: 4, minus 1), insgesamt in diesem Jahr 1523 Mandate (1938: 1519 Mandate).

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wilhelm Weidenbrück, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Leutnant Heinz Reverchon, Zugführer in einem Kradschützen-Bataillon; Obergefreiter Franz Mintert, Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung.

Oberleutnant Wilhelm Weidenbrück zerschlug mit seiner Panzerkompanie bei den schweren Kämpfen im Raume von Reschaw mehrere feindliche Panzerangriffe und trug dadurch maßgeblich dazu bei, daß die eigenen Stellungen gehalten werden konnten und alle Angriffe des Feindes unter großen Verlusten für die Bolschewisten zusammenbrachen.

Leutnant Heinz Reverchon erbrachte durch mehrere kühne Spähtruppunternehmungen, die weit in den Rücken des Feindes führten, außerordentlich wichtige Aufklärungsergebnisse. Diese bildeten eine wesentliche Grundlage für den Vorstoß seiner Division zum Kuban und auf Mailkop.

Obergefreiter Franz Mintert schoß als Richtschütze eines Pakgeschützes bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt in erbittertem Feuerkampf innerhalb kürzester Zeit sieben feindliche Panzerkampfwagen ab und trug dadurch entscheidend zur Abwehr eines schweren bolschewistischen Durchbruchversuches bei.

(DNB.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Ernst Söb, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Wehmeyer, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader. Oberleutnant Alfred Wehmeyer hat in nahezu 200 Einsätzen gegen England und im Mittelmeerraum seine nie ermüdende Einsatzbereitschaft, sein hohes fliegerisches Können und kühnsten Draufgängertum immer wieder unter Beweis gestellt. Bei einem besonders schneidigen Tiefangriff, der von kampfentscheidendem Erfolg gekrönt war, ist der tapfere Offizier vor dem Feind geblieben.

(DNB.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Kiöpper, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Heinrich Kiöpper hat in harten Luftkämpfen 65 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sein hohes fliegerisches Können und seine Einsatzbereitschaft bewährte er bisher auch in zahlreichen erfolgreichen Tiefangriffen.

(DNB.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Söb, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Ernst Söb ist ein durch großes fliegerisches Können auszeichneter Jagdflieger, der nicht nur 50 Luftsiege errungen, sondern auch in zahlreichen kühnen Tiefangriffen wertvolles Kriegsmaterial des Feindes vernichtet hat.

Der Schatten Roosevelts über dem afrikanischen Kontinent

Der Griff nach Belgisch-Kongo und Französisch-Westafrika

Die Hauptstadt von Belgisch-Kongo, Leopoldville, und die Hauptstadt von Französisch-Aequatorial-Afrika, Brazzaville, sind United Press zufolge durch die Ankunft von Kontingenten amerikanischer Truppen „beglückt“ worden. Brazzaville steht, ebenfalls nach United Press, unter dem Ein-



fluß des Verräters de Gaulle. Die Landung amerikanischer Kontingente an diesen beiden Punkten läßt erneut den Willen Roosevelts erkennen, den von ihm angesetzten Krieg zu benutzen, um das Netz amerikanischer Stützpunkte in allen für ihn erreichbaren Räumen auszubauen.

Leopoldville und Brazzaville ergänzen das bereits vorhandene Netz amerikanischer Stützpunkte in Afrika, das von Freetown und Monrovia an der Westküste bis Fort Mamy am Tschadsee und Massana an der Ostküste Afrikas reicht. Die Luftlinie Freetown—Fort Mamy—Massana ist bekanntlich in den letzten Monaten benutzt worden, um verhältnismäßig kleine Mengen hochwertigen Kriegsmaterials, vor allem Flugzeuge, an die Ägypten-Front zu befördern. Neben dieser Ergänzung des Netzes der Luftstützpunkte ist die Sicherung der Rohstoffquellen des Songo-Gebietes offenbar der zweite Zweck der amerikanischen Landung. Durch das siegreiche Vordringen der Japaner in Südostasien haben die USA ihre bisherigen Bezugsquellen für Rohgummi verloren. Wildgummi und Plantagen des Kongo-Gebietes sollen nun einen teilweisen Ersatz bieten. Schon befindet sich eine USA-Kommission in Leopoldville, um in Zusammenarbeit mit dem „Kolonialminister“ Vlieschauer der belgischen Exilregierung in London Maßnahmen zur besseren Ausbeutung der vernachlässigten Gummipflanzungen am Kongo zu treffen. Allerdings sind im belgischen Kongogebiet im vorigen Jahre nur 1000 Tonnen Rohgummi erzeugt worden; die Höchstproduktion vor dem ersten Weltkriege betrug dort 5000 Tonnen im Jahr. Wenn man bedenkt, daß der Jahresbedarf der USA an Rohgummi, der bisher zu 95 v. H. aus Südostasien gedeckt wurde, sich auf 800 000 Tonnen beläuft, dann kann man allerdings die Aussichten der Gummisucher aus USA am Kongo nicht optimistisch beurteilen. (x)

Unbändiger Angriffsgeist und höchstes Heldentum deutscher Flieger

Unsere Luftwaffe im Kampf um den Geleitzug

Während der sechstägigen Geleitzugschlacht im Nördlichen Eismeer haben die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge Leistungen vollbracht, die die einzigartige Entschlußkraft und den unbändigen Angriffsgeist jedes einzelnen Besatzungsmitgliedes im hellsten Licht erscheinen lassen.

Beim Angriff auf einen Munitionsdampfer von 10 000 BRT. geriet ein Kampfflugzeug vom Muster „He 111“ noch vor dem Bombenabwurf in schweren Sperr- und Abwehrfeuer der feindlichen Bordflak und erhielt mehrere Treffer, die die Zielvorrichtung des Kampfflugzeuges zerstörten. Durch den Ausfall der Geräte mußten die Bomben nach freier Schätzung geworfen werden, dennoch traf eine Bombe schweren Kalibers den Munitionsdampfer, der unter riesigen Detonationen in die Luft flog. Feindliche Jäger griffen wenige Augenblicke später die „He 111“ an, während das deutsche Kampfflugzeug gleichzeitig von den Flakgeschützen eines feindlichen Zerstörers unter Feuer genommen wurde, ein 2 cm-Geschöß explodierte in der Kabine des Kampfflugzeuges und zerstörte neben anderen wichtigen Geräten die hydraulische Ausfahrvorrichtung für das Fahrgeviert. Da der Bordfunker mit schweren Verletzungen in der Bodenwanne lag, mußte der Flugzeugführer auf jeden Fall das schwer beschädigte Flugzeug auf den Klärrän landen, um nicht das Leben seines Kameraden zu gefährden. Es gelang dem Flugzeugführer, das Fahrgeviert unter unzulässigen Mühen frei zu machen und eine glatte Radlandung vorzunehmen.

Ein weiteres Kampfflugzeug „He 111“ wurde bereits beim Anflug gegen eines der zum Geleitzug eingesetzten Kriegsschiffe von feindlichen Jagdflugzeugen angegriffen. Sechsmal versuchten die feindlichen Jäger, das deutsche Kampfflugzeug abzuschießen, dabei erhielt einer der Angreifer so schwere Treffer, daß er abstürzte. Mit über 30 Maschinengewehrfeuern im Flugzeug landeten die deutschen Kampfflieger nach erfolgreicher Durchführung ihres Auftrages auf dem Einsatzhafen.

Eine andere „He 111“ erhielt durch Beschuß von einem der feindlichen Bewacher so schwere Treffer, daß einer der Motoren ausfiel. Zur Notlandung bei schwerer See gezwungen, hatten die deutschen Flieger das Unglück, daß der Blasebalg ihres Schlauchbootes verloren ging, bevor das Boot völlig mit Luft aufgepumpt worden war. Die Notverpflegung fiel beim Kentern des Bootes ins Wasser und verank. Erst nach 20 Stunden sicherte ein deutsches Wasserflugzeug das treibende Schlauchboot mit den halbverstarten deutschen Fliegern. Trotz starken Seegangs wasserte der Führer des Seeflugzeuges in der Nähe der notgelandeten Flugzeugbesatzung, nahm sie in seine Kabine und brachte sie wohlbehalten zurück.

Die Besatzung einer „Ju 88“ vollbrachte nach dem Durchbrechen des schweren feindlichen Abwehrfeuers eine bewunderungswürdige Leistung. Durch einen

Flaktreffer in die Kabine wurde der Flugzeugführer so schwer getroffen, daß er sofort das Bewußtsein verlor. In diesem Augenblick höchster Gefahr übernahm der Kampfbefehlshaber, obgleich selbst verletzt, die Führung des Flugzeuges, und es gelang ihm, die „Ju 88“ aus einem Sturz abzufangen. Mit kaltschnittem Entschluß brachte er das Flugzeug mit dem schwerverwundeten Kameraden durch das Flakfeuer und flog zurück. Unter Aufbietung letzter Kraft raffte sich der Flugzeugführer trotz starkem Blutverlust kurz vor der Landung dazu auf, sein Flugzeug selbst zu steuern und die Landung glatt durchzuführen. Diese Tat krönte sein Leben. Kurz nach der Landung erlag der Flugzeugführer seinen schweren Verwundungen.

Die Kämpfe im mittleren Frontabschnitt

Zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Gegen den Brückenkopf Woronesch wiederholten die Bolschewisten auch am 19. September ihre starken, von Panzerkampfwagen unterstützten Angriffe, die jedoch in harten Kämpfen, zum Teil in erbittertem Nahkampf, abgeschlagen wurden. An einer Stelle gelang es dem Feind, die Abwehrstellungen zu durchbrechen. Sofort regelte deutsche Infanteristen die Einbruchsstelle ab, der eingedrungene Gegner wurde vernichtet. In diesen Abwehrkämpfen blieben fünf bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet und drei weitere bewegungsunfähig auf dem Felde liegen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten bolschewistische Truppenbereitschaften mit nachhaltiger Wirkung. Südostwärts

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Der Reichsarbeitsdienstabteilung I/385 in Schreibwald wurde am 21. September 1942 in Anwesenheit von Frau Heydrich, H-Oberstgruppenführer Generaloberst der Polizei Daluge, Staatssekretär H-Gruppenführer Karl Hermann Frank, Gauleiter H-Gruppenführer Dr. J. J. und einer großen Anzahl weiterer führender Persönlichkeiten von Partei, Wehrmacht und Staat aus Böhmen und Mähren der Ehrenname Reinhard Heydrich verliehen.

Innsbruck. In der ersten Vortragsreihe des deutsch-österreichischen Medizintreffens in Innsbruck ergreifen vier Wissenschaftler das Wort zu interessanten Vorträgen über zeitgemäße wissenschaftliche Themen.

Bukarest. Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl traf am Montag zu einem mehrtägigen Besuch in Bukarest ein. Der Besuch des Reichsarbeitsführers, der his Mittwoch kommandierender Woche ein größeres Programm von Besuchen und Besichtigungen umfaßt, gilt vor allem dem rumänischen Arbeitsdienst, der von Marschall Antonescu vor anderthalb Jahren ins Leben gerufen und in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsarbeitsdienst aufgebaut wurde.

Paris. Pariser Zeitungen berichten, daß der französische Ministerrat den Vorschlag des Regierungschefs angenommen hat, dem Chef der Regierung bis zum Ende des Krieges das Ausnahmerecht zu verleihen, jeden Beamten ohne besondere Formalitäten seines Amtes zu entheben, der seinen Pflichten nicht nachgekommen ist.

Stockholm. Eine nordamerikanische Agenturmeldung kündigt an, daß vom 2. Oktober an eine „ganze Armee von Lastkraftwagen“ durch die Straßen Newyorks rollen werde, um von Haus zu Haus Abfallmetalle zu sammeln.

Stockholm. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Belfast wurde ein USA-Soldat, kurz nachdem er einen Wachtposten bezogen hatte, mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Man vermutet, daß es sich um einen Fall von Unvorsichtigkeit oder Selbstmord handele.

Stockholm. Wie Reuter meldet, wurde in Buenos Aires bekanntgegeben, daß die Türkei über den Kampf von 500 000 Tonnen argentinischen Getreides verhandelt. Hinsichtlich des Transportes, so heißt es in der Meldung, ergaben sich einige Schwierigkeiten. Die Türkei soll gebeten haben, daß das Getreide in argentinischen Schiffen nach Lissabon gebracht und dort auf türkische Schiffe verladen werde.

Stockholm. Der Londoner „Daily Herald“ zitiert den Bericht des Groß-Londoner Erziehungsausschusses, aus dem hervorgeht, daß viele tausende von englischen Kindern unter härtesten Be-

dingungen für Churchills Krieg arbeiten müssen. Die Kinder müßten zum Teil 55 Stunden in der Woche arbeiten, in vielen Fällen sogar noch länger.

Rom. Ein nordamerikanisches U-Boot ist mit einer schweren Beschädigung am Heck in Gibraltar eingelaufen.

La Linea. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, arbeitet man infolge der letzten von italienischen Streitkräften durchgeführten Angriffe fieberhaft an der Verbesserung der Verteidigungsanlagen dieser englischen Zwingburg.

Vigo. Aus Ecuador wird gemeldet, daß auf den Galapagos-Inseln, die bekanntlich vor einiger Zeit von USA-Truppen zur Errichtung eines Marinestützpunktes besetzt wurden, schwere Streikbewegungen ausgebrochen sind.

Vigo. Das bolivianische Blatt „La Noche“ stellt nach Meldungen aus Bolivien in einem Leitartikel fest, daß die große Masse des bolivianischen Volkes Hunger leide. Das große Geschäft der demokratischen Solidarität sei nur einigen wenigen zugute gekommen. Die Minister reisten nach Rio de Janeiro und Washington. Das einzige, was sie zurückbrächten, seien neue Forderungen, Verträge und Versprechungen, nichts aber von praktischem Wert.

Tokio. In Gegenwart von 30 000 Personen nahm am Montag Ministerpräsident Tojo den Tausch der 127 aus allen Kreisen des Volkes gestifteten Flugzeuge auf einem Flugplatz in der Nähe von Tokio vor. Tojo sprach in einer kurzen Rede den Dank der Armee an die Stifter aus.

Vichy. Während einer Gerichtsverhandlung in Avignon trug sich eine schwere Bluttat zu, die zwei Menschenleben forderte. Während der 66jährige Rechtsanwalt Roux für seinen Klienten die Verteidigungskrede hielt, zog der Angeklagte plötzlich eine Pistole und schoß den Rechtsanwalt aus nächster Nähe nieder. Roux war auf der Stelle tot. Der Mitarbeiter des getöteten Rechtsanwalts, der sich auf den Mörder stürzte, wurde ebenfalls durch drei Schüsse tödlich getroffen. Als der Staatsanwalt dem Täter die Pistole entreißen wollte, zog dieser einen zweiten Revolver und schlug mit dem Kolben auf den Staatsanwalt ein. Dem Täter gelang es in dem im Gerichtssaal entstandenen Tumult auf die Straße zu flüchten. Er konnte jedoch nach kurzer Jagd festgenommen werden. — Die Gründe, die den 55jährigen Angeklagten zu dieser blutigen Tat veranlaßten, sind noch nicht geklärt. Der getötete Rechtsanwalt war Vater von 12 Kindern.

Generalarzt Dr. Otto Scholl gefallen (DBB.) Der Korpsarzt eines Panzerkorps, Generalarzt Dr. Otto Scholl, wurde an der Ostfront schwer verwundet und ist seinen Verletzungen erlegen.

Ein verdienstvoller Sanitätsoffizier hat damit vor dem Feinde den Tod gefunden. Generalarzt Dr. Scholl, der in Trier am 14. Oktober 1888 geboren war, machte schon fast den ganzen ersten Weltkrieg als Truppenarzt bei der Infanterie mit und wurde mit dem E. K. I und II ausgezeichnet. Als Oberarzt trat er im November 1918 in die Reihen der Baltikumkämpfer und gehörte der Eisernen Division bis zu deren Auflösung an. Bald darauf wurde der tüchtige junge Sanitäts-offizier in die Reichswehr übernommen. Hier war er in den verschiedensten Stellen ein gesuchter Arzt. In diesem Krieg fand Generalarzt Scholl zunächst als Divisionsarzt eines Panzerkorps Verwendung. Sein persönlicher mutiger Einsatz für die Verwundeten fand seine Anerkennung durch die Spangen zum EK. II und I, die ihm vom Führer verliehen wurden. Inmitten des Kampfgeschehens und der Panzertruppen, denen seine ärztliche Fürsorge galt, traf ihn das feindliche Geschö.

Britische Flugzeuge bombardierten Tobruk. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf bewohnte Ortschaften der Provinz Agrigento und belagerten sie mit MG-Feuer. Die Angriffe forderten keine Opfer.

Der italienische Wehrmachtbericht (DNB. Rom, 21. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am 20. September führte die Luftwaffe der Achsenmächte erfolgreiche Bomben- und MG-Angriffe auf feindliche Kraftfahrzeugverbände im Hinterland der ägyptischen Front durch. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab.

Die Aufstandsbewegung in Iran (DNB. Saloniki, 21. Sept. Nach Meldungen aus Teheran ist die Aufstandsbewegung in Nordiran nach Abzug eines großen Teiles der sowjetischen Besatzungstruppen während der letzten Woche wieder aufgeflackert, zumal als Ablösung der abgezogenen Bolschewisten nun Flintenweiber als Besatzung fungieren. Die in die Berge geflüchtete iranische Zivilbevölkerung sieht sich angesichts des kommenden Winters vor erhebliche Versorgungsschwierigkeiten gestellt. Aufständische Gruppen der einheimischen Bevölkerung suchen mit Gewalt aus den von den Sowjets bewachten Getreidemagazinen Getreide zu erbeuten. Dabei ist es mehrfach zu blutigen Auseinandersetzungen mit den Flintenweibern gekommen.

Druck: Buchdruckerei August Sturm.

Verantwortlicher Schriftleiter: H. Hauser, z. Zt. im Felde, in Vertretung und für Anzeigen verantwortlich: Aug. Sturm, Oberkirch.

Oberkirch empfing Verwundete aus den Lazarett des Renchtals

Der letzte Sonntag fand ganz im Zeichen des Besuches der Verwundeten aus den Lazaretten Bad Peterstal und Bad Griesbach. Über 200 Kameraden wurden um 10 Uhr von der Partei, der NSDAP, der HJ, und des RDA am Bahnhof in Oberkirch empfangen. Panzerkessel und verbrannte das Eintreffen des Zuges. Die Jugend schmückte jeden Mann mit frischen Blumen. Nach Ausgabe der Quartierzettel begaben sich die Verwundeten zu ihren Kostgebern zum Mittagessen. Um 2 Uhr wurde der ausgezeichnete Film „Der große König“ mit der padenden Wochenschau von Dimpie gezeigt. Sämtliche Frontkameraden nahmen an dieser Vorführung teil und waren hochzufrieden davon. Nun ging der Weg in die „Obere Höhe“, um den Kaffee mit dem so reichlich gestifteten Kuchen einzunehmen. Anschließend folgte ein unterhaltendes Programm der Oberkircher Jugend. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Front und Heimat zeigten in schöner Form ihre unzertrennliche Verbundenheit. Ortsgruppenleiter Va. Siele hieß die Gäste aus dem hinteren Renchtal herzlich willkommen. Zuerst wurde der gefallenen Helden in diesem Freiheitskampf gedacht. Ferner hob er lobend die Heldentatigkeit der anwesenden Kameraden hervor, die ihre Gesundheit dem Vaterlande opferten und stets bereit waren, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Er wünschte allen eine recht gute Genesung in dem so herrlichen Schwarzwald. Für einen unterhaltungsreichen Nachmittag sei weitgehendes getan worden. Mit dem Heil auf den Führer und den Liebern der Bewegung nahm die Begrüßung ihr Ende. Auch Bürgermeisterstellvertreter Va. Schappacher hieß die Verwundeten im Namen der Stadt Oberkirch ebenfalls herzlich willkommen. Es folgten nun Reigen des RDA, abwechselnd mit turnerischen Spielen von „Glaube und Schönheit“ und Violinrücken mit Klavier. Handharmonikavorträge eines Verwundeten fanden ebenfalls reichen Beifall. Schnell waren die Stunden verfliegen, zum Leide der Soldaten. Der anwesende Oberkircher sprach in humorvollen Worten den Dank im Namen aller Kameraden aus und erwähnte, daß jeder von der herrlichen Aufnahme annehmen überaus zufrieden sei. Diese frohen Stunden würden ihnen stets in Erinnerung bleiben. Mit frischer Kraft würden die wiedergekehrten Soldaten ihr Vaterland weiter verteidigen, bis der endgültige Sieg an ihre Fahnen geheftet sei. Um 7 Uhr verließen die blumenge schmückten Verwundeten wieder unser schönes Renchtal, um in die Lazarette zurückzukehren.

Beiträge der Gefolgschaftsmitglieder des Reichsnährstandes

Oberkirch, 22. Sept. Wie von der Landesbauernschaft Baden mitgeteilt wird, muß noch im Monat September von den Ortsbauernführern eine Kontrolle der Beitragsarten der Gefolgschaftsmitglieder des Reichsnährstandes durchgeführt werden. Beitragspflichtig sind alle, die in landw. Betrieben beschäftigt sind, auch alle fremdländische Arbeitskräfte sowie Verwandte des Arbeitgebers, wenn dieselben bei der Krankenkasse pflichtversichert sind. Wenn ein Gefolgschaftsmitglied noch nicht angemeldet bzw. der Arbeitgeber noch nicht im Besitze einer Beitragskarte ist, so hat er diese sofort bei dem zuständigen Ortsbauernführer anzufordern. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich umgehend die nötigen Reichsnährstands-Beitragsmarken bei den Volkshäusern zu beschaffen.

Ferngespräche in den Abendstunden

Oberkirch, 22. Sept. Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt des Reichspostministeriums“ wird zur Behebung von Betriebs Schwierigkeiten, die durch die ungewöhnliche Zunahme der Ferngesprächsanmeldungen in den Abendstunden hervorgerufen worden sind, vom 21. September 1942 an bis auf weiteres für Ferngespräche, die nicht im Selbstwählbereich oder im Schnellwahlbereich abgewandelt werden, die Gebührenermäßigung in der Zeit von 19 bis 24 Uhr nur noch gewährt, wenn die Gespräche bis spätestens 19 Uhr angemeldet worden sind. Außerdem werden Ferngespräche, Stundenverbindungen und Ferntagungsansprüche bis auf weiteres nicht mehr hergeleitet.

Fernsprechkreis mit dem Ausland

Vom 1. Oktober 1942 an gilt der zwischen Deutschland einerseits und Bulgarien, Finnland, Kroatien, Norwegen, Serbien und der Türkei andererseits vereinbarte Fernsprecharter ohne Ausnahme für alle seit 1938 mit

Der weibliche Briefträger

Mit der tiefsten Ausweitung der Aufgaben, die der deutschen Weibenschaft seit Kriegsbeginn die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte bei der Post außerordentlich angewachsen, nämlich von 70.000 auf über 200.000. Rund 84.000 dieser Frauen sind Arbeiterinnen oder Postfacharbeiterinnen, 77.000 Angestellte und annähernd 39.000 Beamtinnen. Aber diesen gewaltigen Fraueneinsatz bei der Reichspost bezieht ein Aufschub in den Monatsheften für NS-Sozialpolitik. Am populärsten und zahlenmäßig am wichtigsten sind die weiblichen Briefzusteller geworden. Sie machen in Städten und Industriegebieten bereits 80 Prozent und mehr der für die Postzustellung benötigten Arbeitskräfte aus. Mit der großen schwarzen Ledertasche, die mit Briefen, Karten und Zeitungen vollgepackt ist und von der die Brief- und Feldpostpakete herabbaumeln, mit einer weiteren Tasche auf dem Rücken und unter dem Arm geht die Zustellerin auf Tour. Viel physische Kraft gehört dazu, viele Lasten zu tragen, treppauf über die vier bis fünf Stockwerke der Vorder- und Hinterhäuser mitzuheben, viel Umficht und Intelligenz außerdem, um die mitgeführten Postsendungen an die richtige Adresse zu bringen und alle vor-

dem Deutschen Reich vereinigten Ost- und Westgebiete, für das Protektorat Böhmen und Mähren, für das Generalgouvernement und für Elsaß, Lothringen und Luxemburg.

675 000 to Zellulose aus Kartoffelkraut Keine Kartoffelfeuer mehr!

Oberkirch. Kartoffelfeuer waren immer umwoben von einem leicht romantischen Hauch. Maler und Dichter vertieften sich gern in die Stimmung um die schmelzenden Feuer des brennenden Kartoffelkrautes, während die Jugend die frischen Erdäpfel in der Flamme schmoren ließ. Kurz: das Kartoffelkraut wurde früher nach der Ernte als wertlose Masse auf dem Felde verbrannt. Der Krieg brachte mit der Umwertung aller Werte auch eine neue Gebrauchsanweisung für das Kartoffelkraut. Anfang 1938 gab der Führer die Anregung zu Versuchen, aus dem hart holzartigen Kartoffelkraut Zellulose zu gewinnen. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten sind wir nun längst soweit, das Kartoffelkraut als Rohprodukt für unsere Papier- und Textilindustrie verwerten zu können. Schon vor drei Jahren wurde ganze Zeitungen aus dem aus Kartoffelkraut hergestellten Rotationspapier gedruckt. Aus dem bisher minderwertigen Abfallprodukt der Kartoffelerzeugung wurde plötzlich ein wichtiger und unentbehrlicher Rohstoff, „Solamul“ genannt. Heute ist man in der Lage, rund 675.000 Tonnen Zellulose aus Kartoffelkraut zu gewinnen. Das bedeutet eine ungeheure Entlastung unserer heimischen Waldwirtschaft. Der Arbeitsgang vom Kartoffelkraut bis zur fertigen Zellulose ist natürlich ein sehr komplizierter und langwieriger, aber der Erfolg ist entscheidend. Das Papier aus dem Befeidungsstoff, der heute aus Kartoffelkraut gewonnen wird, ist widerstandsfähig, vollwertig, dauerhaft und gut. Mehr können wir wirklich nicht verlangen von unserer guten, alten Kartoffel, die somit zu einem doppelt kriegswichtigen Bestandteil geworden ist.

Auszeichnung

Erlach, 21. Sept. Für besondere Tapferkeit vor dem Feind wurde dem an der Ostfront

Allgemein Wissenswertes

Keine Unterzählung des Bezugscheins II

Vom 15. September 1942 an fällt die Unterzählung des Bezugscheins II für Strahenschuhe in IIa und IIb fort. Der Bezugschein II, der auf leichte Haus- und Turnschuhe lautet, wird vom 1. Oktober 1942 an nicht mehr ausbezogen werden. Ab 15. September dürfen auf einen Bezugschein II, der auf leichte Strahenschuhe lautet, folgende Arten von Schuhen abgegeben werden: a) Strahenschuhe (nicht Arbeitschuhe), mit ganzen oder geteilten Holzsohlen, b) Stoffstrahenschuhe (leichte Strahenschuhe mit Stoffoberteil, das auch mit Leder garniert sein kann), c) Frauenstrahenschuhe, die jenen, jenen oder gelenkfrei sind, d) Sandaletten und Riemenchuhe, Sandalen und Knippelbalden mit anderen als Holzsohlen, e) Strahenschuhe (nicht Arbeitschuhe), bei denen Oberteil und Leder aus Fisch- oder Kaimanleder, Lederabfallrücken oder Alleder in einer Größe von weniger als 1 Quadratdezimeter je Einzelstück oder Lederriemen von weniger 1 Zentimeter Breite verwendet werden — und bei deren Lauf-, Zwischen- und Brandsohle kein Leder, Kautschuk, Kautschukgenerat oder Lederabfallstoff I, außer mit oder ohne Abfallmaterialien dieser Stoffe verwendet worden sind. Soweit Abfallstoffe dieser Materialien verwendet werden, dürfen jedoch die einzelnen Stücke, aus denen sie die Sohle zusammenfassen, wenn sie aus Leder bestehen, nicht größer als 25 Quadratdezimeter, wenn sie aus anderen Stoffen bestehen, nicht größer als 50 Quadratdezimeter sein. — Schuhschneider dürfen nach dem 15. September 1942 auf einen Bezugschein IIa auch leichte Strahenschuhe mit anderen als Holzsohlen, und auf einen Bezugschein IIb auch leichte Strahenschuhe mit Holzsohlen abgeben.

Befreiung von Luftangriffsverletzten

Das Reich ist bestrebt, den Luftangriffsver-

letzten, bereits mit dem EK 2 und Infanteriesturmabzeichen ausgezeichneten Eugen König, Gefreiter in einem Gebirgsjägerregiment, das EK 1 verliehen. Der tapfere Krieger ist Sohn des Sattlermeisters Fritz König. Wir gratulieren und wünschen ihm eine glückliche Heimkehr.

Meisterprüfung

„Hm. Vor der Handwerkskammer Oppeln hat Emil Meier (A. St. Obergefreiter bei der Luftwaffe) die Meisterprüfung im Maschinenbau-Handwerk mit Erfolg abgelegt. Wir wünschen dem jungen Meister alles Gute für die fernere Lebenslaufbahn.“

Ausgabe, Einlösung und Abrechnung der Wertscheine des Kriegs-WH. 1942/43

Der Reichsbeauftragte für das WH. des Deutschen Volkes gibt bekannt:

Im Kriegs-WH. 1942/43 werden an die Betreuten Wertscheine zu 1, 5 und 10 RM. ausgegeben. Die Wertscheine berechtigen zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidung, Brennstoff, Miete, Gas und Strom und sind in voller Höhe in Zahlung zu nehmen. Eine Differenzvergütung in bar darf nicht erfolgen. Die Wertscheine müssen auf der Rückseite die eigenhändige Unterschrift mit Wohnungsausgabe des Betreuten sowie den Stempel der Ausgabebehörde und den Firmenstempel bzw. die Unterschrift des Einzelhandelsgeschäftsträgers tragen.

Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegs-WH. 1942/43 endet mit dem 31. März 1943, d. h. bis zu diesem Zeitpunkt sind die Wertscheine noch von den Einzelhandelsgeschäften in Zahlung zu nehmen. Die Einlösungsrufen werden wie folgt festgelegt: 1. bis zum 31. Mai 1943: Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Banken.

2. bis zum 15. Juni 1943: Abrechnung der Wertscheine durch die Banken bei ihren Zentralstellen.

3. bis zum 30. Juni 1943: Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstellen beim Reichsbeauftragten für das WH.

Die Abrechnung der Wertscheine erfolgt zum vollen Wert durch die Banken in der gleichen Weise wie im Vorjahre.

Wann wird heute verdunkelt?

Beginn: 20.20 Uhr

Ende: 8.40 Uhr

Verlag' Dich nicht auf Andere!

Wer sich auf Andere verläßt, ist schon verfallen! Damit soll nichts gegen unsere lieben Nachbarn gesagt sein, gegen den, auf den wir uns verlassen wollen. Gerade bei besonders schwierigen und verantwortungsvollen Berufen ist die eigene Verantwortung heraus! Verläßlichkeit anderer ist keine Selbstverständlichkeit! Du selbst bist der Verantwortliche! Deine Aufgabe ist es, unzufälliger zu arbeiten! Ebenso wie der Lokomotivführer für Schäden und Unfälle seiner ihm anvertrauten Reisenden voll verantwortlich ist, ebenso bist auch Du der Verantwortliche für alle Deine Entscheidungen! Dein Pflichtgefühl muß es sein, daß Dir täglich und stündlich urteilt: „Selbst ist der Mann, verlaß' Dich nicht auf Andere!“

Wer darum die Gewißheit haben will, daß die ihm zugewiesene Arbeit auch wirklich sachgemäß und unzufälliger zur rechten Zeit durchgeführt wird, der verlaßt sie selbst. Denke daran: Sichere Arbeit sichert den Sieg!

Anbauverteilung für Gemüse und Erdbeeren

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für das Statistische Reichsamt unter Mitwirkung der zuständigen Stellen des Reichsnährstandes in der Zeit vom 25. September bis 2. Oktober d. J. eine Erhebung über den diesjährigen Anbau von Gemüse durch. Durch die Erhebung werden alle Betriebe erfaßt, die Gemüse zum Verkauf auf dem Ackerland und in Erwerbsgartenbaubetrieben anbauen. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung gebraucht und dienen damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken. Jeder Gemüseanbauer ist gesetzlich verpflichtet, seiner Gemeindebehörde auf Befragen wahrheitsgemäße Auskunft zu erteilen. Falsche Angaben werden gegebenenfalls streng bestraft. Die Angaben der Betriebsinhaber werden stichprobenweise nachgeprüft.

Alles zur richtigen Zeit:

Dauerschauspieler wurden zu Aufklärungsarbeiten herangezogen

Karlsruher Polizeipräsident hatuierte ein Exempel

Karlsruhe. Wer gegenwärtig, da jede Arbeitskraft für den Endkrieg gebraucht wird, noch Zeit findet, schon in den frühen Nachmittagsstunden Tag für Tag in öffentlichen Lokalen hundelang dem Statistiker zu kulbigen, darf sich nicht wundern, wenn an diesem Treiben nicht nur die Öffentlichkeit allmählich Anstoß nimmt, sondern auch die Polizei sich einmal dieser offenbar nicht voll beschäftigten Volksgenossen näher annimmt. Dies mußte nun eine Kunde von sieben Statistikerern erfahren, die in der Traulicheit des Nebenimmers eines Lokals tagtäglich Stunde um Stunde ihrem Spiel nachgingen. Wohlgerichtet, man gab sich dieser an sich durchaus harmlosen Zerstreuung nicht etwa in der abendlichen, von jedem arbeitenden Volksgenossen wohlverdienten und bei den heutigen Verhältnissen knappen Freizeit hin, sondern man traf sich bereits in den frühen Nachmittagsstunden und trennte sich erst nach langen Stunden. Die Polizei verschaffte den arbeitsfähigen Volksgenossen nun eine Betätigung, die in diesen Tagen für etwa noch drückende Kräfte eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Die Männer des biedersten Stillschlus wurden auf Grund der Notdienstverordnung zu Aufklärungsarbeiten herangezogen und haben dort Gelegenheit, für die Volksgemeinschaft nützliche Arbeit zu leisten. Dieser Vorfall möge allen denjenigen als warnendes Beispiel dienen, die in dieser oder ähnlicher Hinsicht nicht frei von „Sünden“ sind.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DKB.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an zwei Unterseebootskommandanten, Korvettenkapitän Werner Hartenke in und Kapitänleutnant Günter Kersch.

Korvettenkapitän Hartenke vertrieb 21 Handelsschiffe mit 106.504 BRT. Er ist ein vorzüglicher Kommandant und zeichnet sich durch Schnelligkeit, überlegenes Handeln und großes seemannschaftliches Können aus. Auf seiner ersten Fahrt in den Westatlantik ließ er die unbrauchbar gewordene Geschützrohrmündung kurzerhand abfügen und konnte dann noch zwei Dampfer versenken, nachdem sämtliche Torpedos verschossen waren. Im Februar 1942 wurde dem aus Bäumen (Wagland) kommenden Seemann, der seit April 1941 zur Unterseebootsflotte gehört, für vielfach bewiesene Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Kapitänleutnant Kersch konnte, hauptsächlich aus Geleitzügen, 16 Handelsschiffe mit 84.708 BRT. versenken und acht Schiffe torpedieren. Vorbildlich verhielt er sich bei der Bekämpfung eines unter sehr schwierigen Verhältnissen anzugreifenden Geleitzuges nach Gibraltar, aus dem er, mit außerordentlichem Geschick die Sicherung ausmanövrierte, drei Handelsschiffe herausklopfte und außerdem drei Schiffe torpedierte. Kersch kommt aus Wilhelmshaven und lebt seit Ende 1939 bei der Unterseebootsflotte.

(DKB.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schrader, Kommandeur eines Flak-Regiments.

Oberleutnant Schrader hat sich bereits im Weltkrieg und aus dem Balkan durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet und in Anerkennung seiner bedeutenden Leistung, am 1. Kampfes gegen die Sowjetunion das Deutsche Kreuz in Gold erhalten. Seine Truppe sah ihn stets an den Brennpunkten der Kämpfe, in denen sie eingesetzt war, an den Stellen, wo eine schwierige Lage bestand, die dieser vorbildliche Führer durch sofortiges Eingreifen meisterte. Beim Beginn des Angriffs auf Stalingrad hielt er den Feind durch zusammengefaßtes Feuer nieder und zwang ihn zur

Räumung seiner Stellung, wodurch er dem bereitstehenden Panzerkorps den Weg frei machte, so daß es die erste Linie des Gegners überrennen konnte. Weiter schuf er die Voraussetzungen für die Überwindung des zweiten Verteidigungsringes vor Stalingrad durch ein anderes Panzerkorps. Als Beispiel höherer persönlicher Einsatzbereitschaft von seinen Soldaten vergrößert, wie ein hoher Vorgesetzter sagte, ist er seinen schweren Verwundungen, die er beim Einsatz in vorderster Linie davongetragen hatte, erlegen.

Ritterkreuzträger Roos ein Virmalerjer

Der am 20. März 1914 als Sohn des Abteilungsleiters Ludwig Roos geborene Hauptmann Hugo Roos erhielt vom Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Hauptmann Roos vernichtete bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt persönlich zwei feindliche Panzerkampfwagen. Anschließend trat er aus eigenem Entschluß zum Gegenstoß gegen zahlenmäßig überlegene bolschewistische Kräfte an und warf viele zurück.

Das alte Lied — und Leid

Freiburg. Beim Sanitieren mit einer Witzke löste sich ein Saug- und drang dem 17 Jahre alten Landwirtssohn Andreas Trenke vom Denlingen in die Brust. Schwerverletzt wurde der junge Mann ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Durch 2000 Volt getötet

Freiburg. Ein gräßlicher Betriebsunfall ereignete sich am Sonntagabend auf dem Freiburger Hauptbahnhof. Als ein eifriger Bahnhofsbediensteter damit beschäftigt war, vom Dach des letzten Wagens der Hölentalbahn das Schild für das Schlußlicht herunter zu holen, kam er der Hochspannung zu nahe und verbrannte auf der Stelle. Nur noch Reste seiner verkohlten Leiche konnten geborgen werden.

Neunkirchen (Töblich verunglückt.) In der Steinwandstraße kurz vor einer Haltestelle sprang ein Mann mit Namen Grün aus Wäldlingen von einem Straßenbahnwagen ab. Er geriet dabei unter einen Lastkraftwagen und wurde tödlich überfahren.

"Fakkeldragers" der neuen Zeit

Niederländische Freiwillige beim RAD. an der Ostfront

Mit ihrem eigenartigen Summen luden die Sowjetflieger auch diese Nacht wieder die Panzertruppe Stotowaia-Konstantinowa-Artelomow anzufliegen. Sie und die dazugehörigen auch ihre Bombeneinschläge die dunkle Stille. Doch sie hindern nicht die in sicherem, unerbittlichem Uhrwerk nacheinander vortollenden Panzer und die auf schnell reparierten Schienen nach vorne dampfenden Eisenbahntransporte.

Wir beugen von der Panzerstraße ab zu dem selbstwählenden jungen Mannschaften, die in diesen Tagen in Staub und Hitze — wir zählen 53 in der Sonne — mit Spaten und Schaufel für die Instandsetzung der Bahnanlagen gearbeitet haben. Ein Kolben im Stahlhelm fordert uns in fremdem Akzent die Lösung ab. Sie heißt „Utrecht“. Wir sind richtig bei der RAD-Gruppe „K“ (Niederlande) angelangt. Zwischen Büschen getarnt liegen die kleinen Zelte, unter ihnen auch das des Gruppenführers, Arbeitsführer H. Kur der matte blaue Schein einer abgedunkelten Taschenlampe gibt die Beleuchtung ab für seine Begrüßung. Aber gerade diese traurige Einfachheit auf einem kleinsten Raum ist so recht beschaffen, unsere Gedanken schnell einander näher zu bringen. „Meine 500 Führer und Männer“, so erzählt der niederländische Gruppenführer, „kommen alle aus dem niederländischen Arbeitsdienst und sind freiwillig mit mir nach Osten gegangen. Ja, sie haben mit Begeisterung die Uniform des deutschen RAD angezogen und zu Spaten und Gewehr gegriffen. Das ist uns dabei nicht überall leicht gemacht worden; denn wir sind nun einmal ein Stotrupp, während der größere Teil unseres Volkes noch mitten in einem geistig-politischen Umbruch steht. Ich selbst habe nur wenige Worte an meine Männer zu richten brauchen, um ihre Bereitschaft zu finden.“

„Heute schelten sie uns noch“, sagte ich,

„doch wir sind selber mit dabei gewesen und haben es uns verdient und erarbeitet. Das ist dann unsere Ehre.“

Wir deutschen RAD-Führer verstehen nur zu gut den reinen Schmutz, mit dem hier eine neue, erst noch kleine, verkannte Gemeinschaft der Idee des Spatens zum Leben verhelfen. Es ist für uns hier fern vom alten Herz Europas eine trübe Botenschaft und die Bestätigung auch unseres eigenen Kampfes, wenn der niederländische Arbeitsführer, der sich schon als Hauptmannadjudant bei einem Territorialbataillon sehr eigene Gedanken über die soziale Erneuerung seines Volkes machte, an der Spitze der größten Entscheidung mit Überzeugung die Anführer auspricht, daß bisher in den neuen Niederlanden keine Einrichtung die Jugend so stark und klar über alle Standesunterschiede und Parteigegensätze hinweg zu neuen Idealen verbunden habe als der Arbeitsdienst.

Als wir am anderen Tage diese „Jongens“ wieder bei fast unerträglicher Hitze mit ihren Fahrrädern und dem schweren Gepäck in den erdigen Staubwolken überholender Kraftwagenkolonnen vom Schweiß überhitzt, auf der Panzerstraße ostwärts fahren sehen und als sie uns dann an einem anderen, hart verdienten, kühleren Abend alte holländische und neue Kampflieder singen, da wissen wir: das ist bestes niederländisches Blut. Das ist die junge Vorhut einer Bewegung, die sich in Mühen erproben will. Das ist die Zukunft. Es kommt der Tag, wo die Gruppe „K“ zurückkehrt und allem Widerstand zum Trotz noch fester als bisher für das kommende Große kämpfen wird und ihrem Volke Männer schenkt, die wissen, wo der Weg hingehen muß.

„Als pastheraden Jongens kann ze weg. Als kragtige Kerels komen ze terug.“

RAD-Kriegsbericht Dippe-Bettmar.

Bruchsal. (Gefährliche „Künstler“.) Im Gartenhaus des Einwohners Schweigert hatten „Hornissen“ ein äußerst kunstvolles Nest gebaut, das sechs Stockwerke umfaßt und einem chinesischen Tempel gleicht. Durch vorsichtiges Vorgehen ist es gelungen, 384 Bewohner dieses Nests zu töten, doch befindet sich noch eine zahlreiche Brut im „Bau“.

Fünf Jahre Zuchthaus für vorbestrafte Einbrecher

Mühlhausen. Ein schon vorbestrafter 28 Jahre alter Mann hand erneut wegen Eigentumsdelikte vor Gericht. Er hatte wiederum sechs Einbruchsdiebstähle auf dem Gewissen und wurde, da die Mühlhäuser Strafkammer in ihm einen rückfälligen Gewohnheitsverbrecher erblickte, zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und zur Sicherungsverwahrung verurteilt.

Mit dem Auto ins Schaulaufen

Triar. Ein Personenauto kam in schneller Fahrt in der Stadtmitte von der Hauptbahn ab, fuhr über die Abgrenzung des Bürgerreises hinweg und zerstückte die Fenster Scheibe eines Hausgeschäfts. Zwei Personen, die sich auf dem Bürgersteig befanden, wurden angefahren und mußten mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Von den vier Insassen des Kraftwagens wurden ebenfalls zwei Personen verletzt.

Von einem Zug tödlich überfahren

Seerbrücken. Am späten Abend wurde der 43 Jahre alte Rangierarbeiter Karl Kohler aus Geislauren während seines Dienstes auf Bahnhof Böllingen von einem Zug angefahren. Die Verletzungen waren tödlich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.

Der älteste Gastwirt, der Nordpol 95 Jahre alt

Keil. Hier feierte der Dorfälteste und älteste Gastwirt der Nordpol, Robert Herbe, bei guter Gesundheit seinen 95. Geburtstag. Als junger Mann reiste der Altersjubililar nach Amerika. Nach fast 15 Jahren wurde er aber als treudeutscher Mann von einer solchen Sehnsucht nach seiner Heimat gepackt, daß er wieder zurückkehrte und mit seinen reichen Erfahrungen eine neuzeitliche Gastwirtschaft mit Pension gründete, die er heute noch mit größter Umsicht verwaltet.

3000 Mark Belohnung

ERD. In Dettinhausen wurde am vergangenen Freitag ein Jagdschäfer, als er mit zwei weiteren Personen sein Jagdhäuschen betreten wollte, von einem Einbrecher aus dem Hause heraus angelassen und am Hals verletzt. In der entzündeten Verwirrung entkam der Täter und hielt die Verfolger durch zwei weitere Schüsse, die zum Glück nicht trafen, von sich ab. Der Tat dringend verdächtig ist der Straßengelänge Erich Epper aus Kleinheim (Kr. Offenbach a. M.), der vor einigen Tagen in Rottenburg a. N. bei Außenarbeiten erwischt ist und seither mehrere Einbruchsdiebstähle verursacht hat, wobei ihm auch eine Manierpistole in die Hände fiel. Die Polizei hat zur Ergreifung des Täters eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Der Geflüchte ist 19 Jahre alt, 1,60 m groß, unterhält, hat braune, dicke, links gekämmte Kopfhare, blaue Augen und ist barlos. Er spricht badiische Mundart, trägt vermutlich dunkle Hose, blauen Rock und dunkle Datschmütze, vielleicht auch Lederjade.

Kleiderverfälscher zum Tode verurteilt

Bald nach Kriegsbeginn trat in München ein Mann auf, der sich in Bahnhöfen, an

Zu verkaufen einen deutschen Schäferhund-Rde (Schwarz und gelb) und eine Schnauzer-Hdin (Sals und Pfeffer) beide Tiere mit Stammbaum, sehr wachsam und scharf.

Haus Nr. 134 in Oberachern bei Achern.

Eine junge gute, großtrüchtige Nuzkuk

sowie eine junge Nuz- und Zugkuk zu verkaufen. Haus Nr. 226 in Elm.

Trambahnhaltestellen, an Ausgängen von Theater usw. unter die Leute drängen und die Kleider von Frauen und Mädchen am Gefäß, an den Hüften und an der Brust mit Wagenschmiere beschmierte. Meist bemerzten seine Opfer erst nach einiger Zeit den Schaden, so daß er immer Zeit hatte, in der Menge unterzutauchen. Im Mai ds. Js. gelang es, seiner in einem Kasse im Stadtmuseum habhaft zu werden. Es handelt sich um den 34 Jahre alten Ludwig Wittmann aus München, der sich jetzt vor dem Sondergericht zu verantworten hatte. Die Staatsanwaltschaft ariff 51 Fälle auf! 12 Frauen beschmierte der Täter allein am 9. Mai und weitere acht Frauen am Tage seiner Festnahme. In einer ganzen Reihe von Fällen hat er die Kleidungsstücke derart beschmiert, daß sie völlig unbrauchbar wurden. Wittmann pflegte so vorzugehen, daß er entweder den Anschein erweckte, als gesehe die Verurteilung ungewollt oder er suchte eine Annäherung. Die Untersuchung seines Geisteszustandes ergab, daß er lexuell-perverts veranlagt, aber nicht geisteskrank ist.

Wittmann, der durch sein Aussehen zu Kriegszeiten sich als Volksfeind dargestellt hat, wurde vom Sondergericht München zum Tode verurteilt. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß sich unter den Geschädigten viele Erwerbstätige, die gar nicht mehr in der Lage sind, die unbrauchbar gewordenen Kleidungsstücke zu ersetzen. Sein Antra auf Todesstrafe.

30R. Unter diesem Titel bringt Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weisner von der Landesbauernschaft Baden in der Süddeutschen Tageszeitung eine vorausschauende Betrachtung über die diesjährige Tabakernte. Eingangs seiner Ausführungen bemerkt er, daß es in der Geschichte des deutschen Tabakbaues beinahe als Wunder angesehen werden muß, daß vier wirklich gute und brauchbare Jahrgänge aufeinander folgten und zwar in einer Zeit, wo die Inlandstabakfabrikationsindustrie mehr denn je auf jeden Zentner brauchbaren Materials angewiesen ist.

Die diesjährige Tabakernte kartete unter einem glücklichen Stern. Durch die Gewinnung von Schlingen unter Glas bereitet den Tabakpflanzern die Anzucht keine Schwierigkeiten mehr. Nach dem zum richtigen Zeitpunkt erfolgten Auspflanzen verlief auch das Wachstum ziemlich ungehindert. In Baden begannen die Gruppen- und Sandblatternte bereits in den ersten Juli Tagen und nach Vergang der Getreideernte wurde in den ersten Augusttagen mit vollem Eifer auch die Sandblatternte fortgesetzt. Jetzt hat auch schon die Hauptguternte in den meisten Anbaugebieten begonnen. Wie Dr. Weisner weiter ausführt, wird in den Zigarrenanbaugebieten im badiischen Oberland und im Elß — um hier nur den Oberbegriff zu erwähnen — eine ganz vorzügliche qualitativ wertvolle Ernte verfügbar sein. Die Aufzucht unter Dach

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, die uns bei dem Heldentod unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders **Georg Hund**, Unteroffizier in einer Pionier-Komp. zuteil geworden sind, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus. Ein herz. Vergeltet Gott sei gesagt für den zahlreichen Besuch der Trauergottesdienste, für die vielen Spenden zu h. Messen und die zahlreichen Beileidsbezeugungen. **Oberkirch-Nilsen**, den 22. Sept. 1942 **Familie Josef Hund.**

Verloren am Sonntag von Oberkirch b. Galsbach „Lamm“ einen Gürtel von einem hellen Gummimantel. Abzugeben in der Rendt. Stg. Schöner, kräftiger, bereits Jähr.

Dahse zu verkaufen. Altmig, Vorderbühl, Idach.

80 Jahre Zigaretten in Europa
Dresden. Es sind jetzt 80 Jahre verstrichen, seit die erste Zigarettenfabrik auf europäischem Boden in Dresden errichtet wurde. Nur ganz allmählich gelang es, die Zigarette bei den Rauchern einzuführen. Bis zur Jahrhundertwende herrschte die Zigarre vor. Erst seit zwei Jahrzehnten liegt der Zigarettenverbrauch in die Milliarden und Abermilliarden.

Gute Weinernte in Frankreich
In Frankreich wird in diesem Jahre eine außerordentlich gute Weinernte erwartet. So hofft man in Bich zusammen mit den neuen Bestimmungen zur Bekämpfung des Abzuges von Landweinen dahin zu kommen, die Rationen erheblich heraufsetzen zu können. Es ist damit zu rechnen, daß der Wein dieser Ernte, sobald er auf den Markt kommt, qualitativ nicht dem entspricht wird, was man früher gewohnt war, daß dafür aber die Rationen höher sein werden.

Schwunghafter Kinderhandel in Mexiko
Madrid. EFG. meldet aus Mexiko, daß die Polizei einer Bande von weißen Sklavenhändlern auf die Spur gekommen ist. Diese in schwunghaften Kinderhandel betriebenen. Die Bande, in die auch Beamte des Bezirksgerichts und des Standesamtes von Mexiko verwickelt sind, erzielt infolge der großen Nachfrage namhafte Gewinne.

Der Jahrgang 1942

geht künftig vor sich, auch die Kabbentrodung von Virginia und Rundblatttabaken, wie sie in Baden durchgeführt wird, zeigt prächtige Ergebnisse.

Die Güte des Jahrganges 1942 läßt sich jetzt schon durch die Leichtgängigkeit feststellen. Der Brand, Geruch und Geschmack ist bei Schneide- und Zigarrengut gleichmäßig sehr gut. Aus den 7140 ha des badiischen Anbaugebietes wird eine schöne, gute Ernte gewonnen. Auch das Elß, wo sich die Bauern und Landwirte gewaltig angeeignet haben, verpricht gute Ware zu liefern. Durch ihren Fleiß, ihr Können und Ausdauer geben die oberhessischen Bauern und Landwirte der ganzen Welt ein blendendes Beispiel, das auch sie in ihrer Heimat Tabak zu pflanzen verstehen und jeder Raucher weiß, daß aus diesem Tabak eine gute Zigarre und seine Zigarette hergestellt wird.

Abschließend gibt Dr. Weisner in seinem Aufsatz noch einen klaren Überblick über den Stand der Ernte in den verschiedenen Tabakanbaugebieten Deutschlands.

Marktbericht

Schweinemarkt Offenburg
am 19. September. Zufuhr 115 Ferkel. Preis 30—55 RM pro Paar.

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Unvericht), Klettche

12)

Ilabe Ohlen hört mit ihrem ganzen Sein auf die Worte, die da neben ihr gesprochen werden. So hat noch kein Mensch mit ihr geredet. Noch nie hat sie so Anteil nehmen dürfen an einem fremden Schicksal. Ob der Arzt überhaupt weiß, daß er ihr, der kleinen unbekannten Ilabe Ohlen, alles erzählt? Er nennt zwar ihren Namen — aber spricht er nicht doch hauptsächlich zu sich selbst? Es klingt, als lege er Rechenschaft ab. Aber noch sind es nur die äußeren Dinge, von denen er spricht, und wieder fragt das Mädchen:

„Und Sie?“

„Ja, Ilabe?“

„Warum sind Sie — einsam geblieben?“

Darf sie das fragen? Hünberg schweigt so lange, daß Ilabe nachdenkt, ihn verlegt zu haben. Aber er denkt nur nach, grübelt nur hinter der Frage her, sucht tief in seinem Inneren, ob das, was er jetzt sagen wird, auch Wahrheit ist.

„Weil ich — einmal eine Frau geliebt habe, kleine Ilabe, ein Mädchen wie du eins bist. Dünner war sie allerdings als du — und ihre Haare so dunkel, wie das deine hell ist. Ein Mädchen unter fremdem Einfluß, und doch aus uralten Zeiten dem gleichen Stamm zugehörig wie du und ich. Nur umgewandelt durch die Verhältnisse, erzogen in fremden Sitten, und doch im tiefsten Wesen deutsch. Willst du wissen, wie sie hieß, Ilabe? Ich will es dir sagen dann wird es außer mir noch einen Menschen geben, der an sie denkt, wenn ich auch nicht weiß, ob sie eines solchen Gedankens wert ist. Marga hieß sie — Marga Rabot. Ein Kind der wunderschönen alten Stadt Reg.“

Ich habe sie so geliebt, Ilabe, wie nur ein junger Mann eine junge Frau lieben kann, wie es einem nur einmal beschert wird im Leben. Wie es nie — nie wiederkommt. Und ich glaubte, auch sie liebte mich so, mußte es glauben. Ich habe sie gefunden und gleich wieder verloren. Sie ist sehr frant gewesen, nahe am Tod. So nahe, wie unter Schlingel, wie Jörg Bernicke da hinten in seinem kleinen weißen Zimmer. Ich habe sie zum zweiten Male finden dürfen, Ilabe, und habe ihr helfen können. Und dann sind uns sieben Tage geschenkt worden — sieben Tage — für ein ganzes langes Leben. Aber sie waren schön, denn ich dachte, daß sie ein Anfang seien. Ich habe nicht geahnt, daß diese sieben Tage alles waren, was mir an Glück geschenkt werden sollte.

Ich mußte an die Front, Ilabe — und habe nie wieder von Marga Rabot gehört.

Ilabe — nicht weinen, Kind. Warum weinst du denn?“ Ilabe Ohlen liegt ganz still, aber über ihre Wangen laufen zwei Tränenpfuren, rinnen hell aus den Augenwinkeln und verlaufen im Haar. Ilabe macht die Augen nicht zu und wischt die Tränen nicht ab. Sie streckt nur eine Hand aus, dahin, wo neben ihr der Mann sitzt.

Karl Hünberg fängt die kleine Hand auf und legt sie auf den grauen Ärmel seiner Uniform. Da liegt sie ganz still, er fühlt die Wärme, die von ihr ausgeht.

„Nicht weinen, Ilabe. Sie ist es nicht wert!“

Doch da fährt das Mädchen herum:

„Doch — oh doch! Wenn Sie sie so geliebt haben, muß sie es wert gewesen sein. Wissen Sie denn, warum Sie nichts mehr von ihr gehört haben? Sie sagen, Sie wären in Gefangenschaft gewesen. Wissen Sie, ob Sie sich nicht die Augen nach Ihnen ausgeweiht hat? Und gewartet und gewartet, bis Sie wiederkämen?“

Ilabe, ob du kleine Frau. Du gehst nur vom Gefühl aus. Kind, natürlich habe ich jeden Schritt getan, der überhaupt nur möglich war, um Marga zu erreichen. Ich habe geschrieben und geschrieben, aber sie hat nie geantwortet. Sie wollte nicht antworten, das ist es —

„Vielleicht konnte sie nicht antworten —“ Ilabe sucht ganz verzweifelt in ihren Gedanken nach einem Grund, aus dem heraus Marga Rabot nicht an ihren Liebsten geschrieben hat. Sie kann doch einfach nicht schlecht gemerkt sein, nicht leichtsinnig; dann hätte Hünberg sie nicht geliebt, nicht lieben können.

Ilabe, glaubst du nicht, daß auch ich immer wieder versucht habe, einen Grund für ihr Schweigen zu finden? Aber es gibt keinen anderen außer dem, daß es eben ihr freier Wille war.

Sieh, alles, was ich noch an Energie besaß, als ich 1920 aus der Gefangenschaft zurückkam, habe ich aufgewendet, um von ihr zu hören. Als es vergebens war — nun, da kam es eben noch zu dem anderen hinzu. Zu dem gänzlichen Zusammenbruch aller meiner Gefühle, meiner Weltanschauung, meiner Pläne und Hoffnungen. Es war eine schwere Zeit. Aber nun ist es vorbei.

Nun sieh ich auf meinem Platz und tue, was ich kann. Nun bin ich glücklich, noch einmal mit meinen Kräften mit dabei sein zu können, heißen zu dürfen, um Deutschland endgültig zu befreien. Jetzt endlich wissen wir doch, warum und wofür wir leben, und jetzt endlich können wir anfangen, wieder Pläne zu machen — auch ich. Ja, auch ich, Ilabe Ohlen. Ich —

Da legt die Hand, die die ganze Zeit still auf seinem Arm gelegen hat, zu. Die Finger biegen sich und klammern sich an, aber es ist Abwehr darin.

„Nicht!“ sagt Ilabe Ohlen leise — und Hünberg versteht sie. Er darf noch nicht von Plänen sprechen, noch nicht zu ihr

davon reden. Und es ist ja auch noch gar nichts da, wozu er reden könnte, nur ganz leise Wünsche, die erst Gestalt annehmen können — nur der Gedanke: ein Mädchen wie dieses könnte Glück sein, könnte Glück und Heim geben. Kein Ilabe Ohlen, du brauchst dich nicht zu fürchten. Und du mußt dich auch nicht wehren; meine Wünsche streifen dich erst nur, wollen dich noch nicht in Besitz nehmen. Es genügt, daß es dich gibt und daß du hier neben mir auf der Wiese liegst. Es genügt, daß du zuhörst und Anteil nimmst, wenn ich von meinem Leben spreche und daß Tränen aus deinen jungen Augen rinnen; es genügt einfach, daß du ein Mädchen bist — wie Marga Rabot eins war, als ich sie liebte. Es genügt, wenn du manchmal mit mir gehst, wenn ich dich sehen kann. Was noch daraus wird, das weiß ich selber nicht.

Plötzlich dreht Ilabe Ohlen ganz unversehens den Kopf und nun laßt sie sogar. Sie ist noch so jung, daß sie schnell über Stimmungen hinwegkommt:

„Sie sagten, Sie seien erst 1920 aus der Gefangenschaft zurückgekommen, der Krieg war doch aber schon 1918 aus? Das stimmt also nicht, Herr Oberarzt.“

„Das stimmt leider doch, mein Kind, du brauchst gar nicht über mich zu lachen. Und der Krieg? Der war nicht 1918 aus, da trat er nur in ein anderes Stadium. Aus wird er erst sein, wenn wir diesmal den Sieg errungen haben. Aber dann muß er auch für lange lange Zeit „aus“ sein. Aber obgleich der Kampf mit dem Feind 1918 aufhörte, aus der Gefangenschaft haben sie und erst zwei endlos lange Jahre später entlassen.“

„Ach, kleines Mädchen, was sind für dich zwei Jahre? Eine kurze Zeit, nicht wahr? Für uns waren sie fast nicht zu ertragen.“ Kurz? Nein. Zwei Jahre sind auch für mich nicht kurz, nur hinterher, wenn man daran denkt, scheinen sie kurz gewesen zu sein. Früher, ja, als ich noch in die Schule ging, da war ein Jahr nicht viel. Aber jetzt, wo man anfängt, bewußt zu leben, wo es so sehr viel zu erleben gibt, Dinge, an die man nie dachte und mit denen man fertig werden muß — und jetzt wieder dieser Krieg — oh nein, zwei Jahre sind sehr lang! Und wenn ich denke, was in zwei Jahren sein kann, zwei Jahre weiter, meine ich — vielleicht ist dann alles anders? Vielleicht bin auch ich anders, nicht mehr Ilabe Ohlen, sondern —“

„Sondern, Ilabe?“

„Sondern — eine Frau. Vielleicht weiß ich dann, wozu ich auf der Welt bin, man kann das so schlecht sagen. Aber es ist doch so, man verändert sich doch. Man kommt an das Ziel, dem man bestimmt ist, wenn man Frau wird, nicht wahr? Ich meine jetzt nicht Verliebtheit oder so etwas, aber ich denke mir —“

(Fortsetzung folgt!)